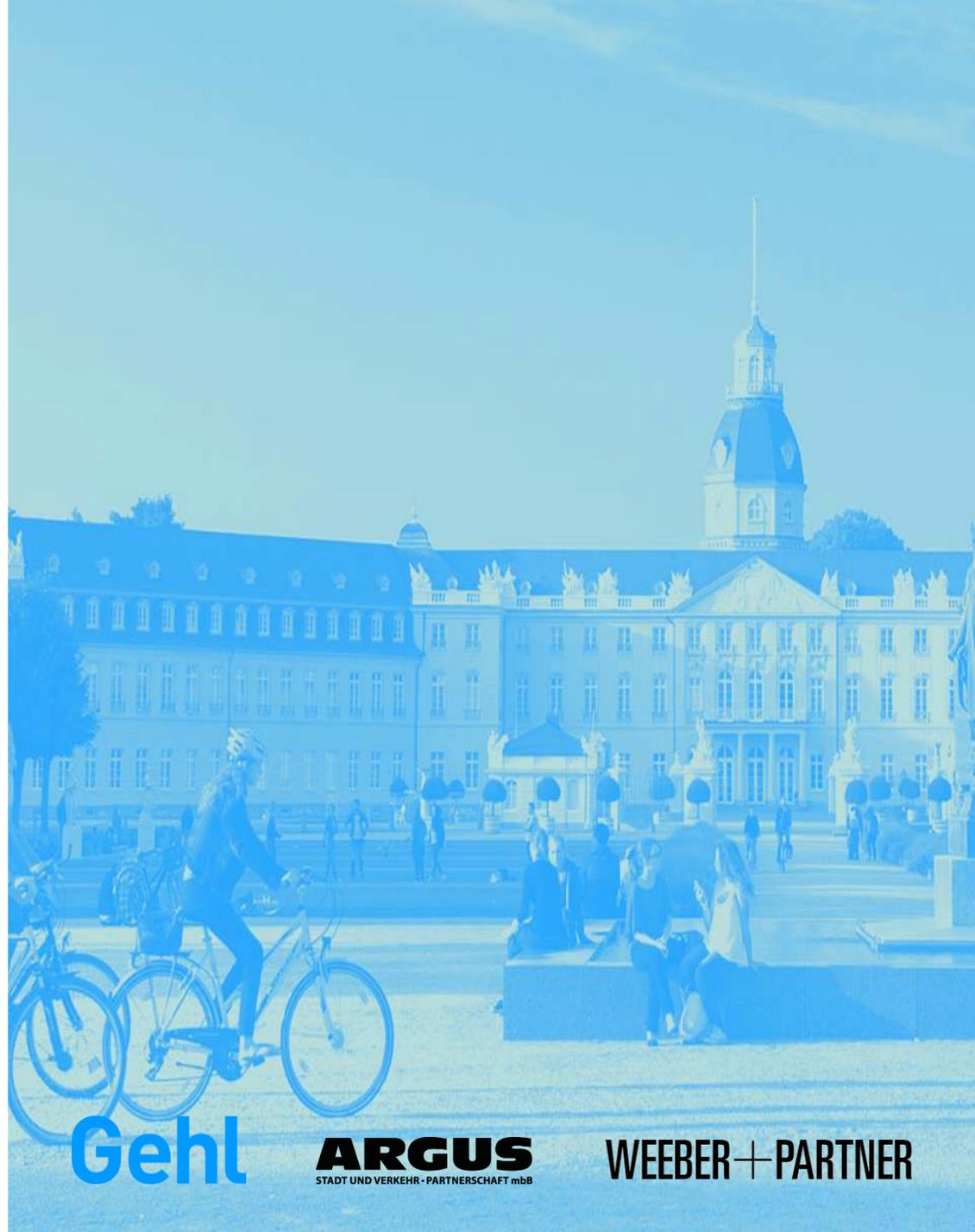


Dokumentation zur
Abschlussveranstaltung am
23.11.22:

IQ-Leitprojekt Öffentlicher Raum und Mobilität Innenstadt Karlsruhe – ÖRMI

Südwerk, Karlsruhe



Gehl

ARGUS
STADT UND VERKEHR - PARTNERSCHAFT mbB

WEEBER+PARTNER



Abschlussveranstaltung IQ-Leitprojekt Öffentlicher Raum und Mobilität Innenstadt Karlsruhe - ÖRMI

23.11.2022, Südwerk Karlsruhe

Teilnehmende: 104 Bürgerinnen und Bürger, Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Stadtverwaltung vor Ort im Südwerk Karlsruhe.

Moderation: Dr. Lisa Küchel (Weeber+Partner)





Ablauf

18.00 Uhr	Begrüßung Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup und Baudezernent Daniel Fluhner
18.10 Uhr	Einführung - Ablauf, Prozessdarstellung, Impressionen Dr. Lisa Küchel, W+P
18.15 Uhr	Vorstellungen des Konzepts Teil 1, Einführung in das Konzept (Andreas Røhl, Gehl) Teil 2, Platz für mehr Grün, Platz für mehr Leben (Leon Legeland, Gehl) Teil 3, Platz für mehr gesunde Mobilität (Christian Scheler)
18.40 Uhr	Dialog und Fragen aus Plenum Moderation W+P
19.15 Uhr	Verabschiedung und Überleitung Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup
Bis 20.00 Uhr	Gespräche im Foyer



1. Begrüßung und Einführung durch Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup und Bürgermeister Daniel Fluhrer

Die Abschlussveranstaltung begann mit einer Begrüßung von Herren Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup an alle Teilnehmenden. Anschließend ging Herr Mentrup auf den Anlass und das Ziel des ÖRMI-Projekts ein. Angesichts großer Herausforderungen für die Innenstadt, gilt es Maßnahmen zu entwickeln, die Karlsruhe für die Zukunft resilient machen. Hierbei ist es entscheidend, die Mobilitätswende und Klimaanpassung voranzutreiben und dabei Platz zu schaffen für mehr öffentliches Leben in Karlsruhe. Maßstab für die Stadtgestaltung ist der Mensch mit individuellen Bedürfnissen.



Bildquelle: Chiara Bellamoli



Bürgermeister Daniel Fluhrer zeigte rückblickend die Bürgerbeteiligung des ÖRMI-Projektes auf. Trotz einiger Einschränkungen die im Zuge der Corona Krise aufkamen, fanden einige Veranstaltungen online statt in Präsenz statt, war die Beteiligung zahlreich und rege und funktionierte bestens. Herr Fluhrer führte zudem die erfolgten Reallabore auf, die zur Erprobung neuer Planungsinstrumente als prozessuales und partizipatives Planen und Testen dienen, das in Zukunft immer wichtiger wird.



2. Prozessdarstellung von Weeber+Partner

Dr. Lisa Küchel von Weeber+Partner stellte den Ablauf des Abends dar und begann mit einer Rückschau des ÖRMI-Projektes. Dabei wurde der Prozess der letzten zwei Jahre, beginnend mit der Auftaktveranstaltung bis hin zu den Reallaboren der Karlstraße und des Passagehofs, dargestellt. Frau Küchel sprach die enge Zusammenarbeit verschiedener Ämter, von Stadtakteurinnen und Stadtakteure sowie Politik an, die zur erfolgreichen Durchführung des Projekts beigetragen haben.



Bildquelle: Chiara Bellamoli

3. Vorstellungen des Konzepts von Gehl und ARGUS

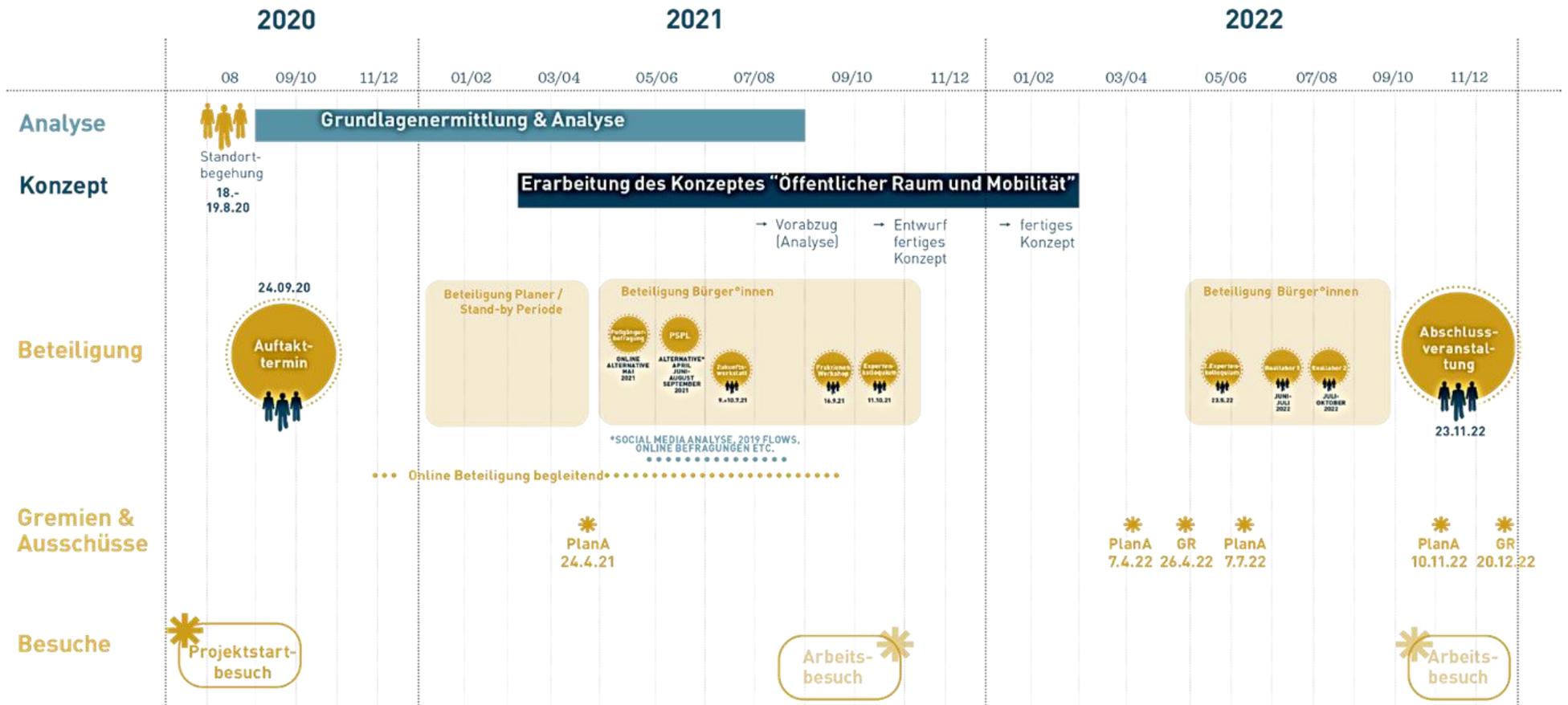
Andreas Røhl, Leon Legeland von Gehl und Christian Scheler präsentierten nacheinander die Themenbereiche "Platz für Grün", "Platz für mehr Leben" und "Platz für mehr gesunde Mobilität" für das Projekt und zeigten anschaulich, wie sich die Karlsruher Innenstadt kurz-, mittel- und langfristig entwickeln soll.

Die Präsentation finden Sie im Anhang.





Projektbaustein und Zeitschiene ÖRMI





4. Fragen aus dem Plenum

————— In der darauffolgenden Diskussionsrunde, bestehend aus Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup, Bürgermeister Daniel Fluhrer, Andreas Røhl und Leon Legeland (Gehl), Christian Scheler, Doris Fath (Amtsleiterin Gartenbauamt) und Maximilian Lipp (Amtsleiter Ordnungsamt), hatten Teilnehmende die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Lisa Küchel (Weeber+Partner) übernahm die Moderation. Die gestellten Fragen und ihre Antworten wurden dokumentiert und sind auf den nächsten Seiten zu finden.





Wie geht es jetzt weiter, nach dem ÖRMI-Projekt?

- Lisa Küchel (Weeber+Partner)

Der Bericht, der Ihnen soeben präsentiert wurde und den Sie zeitnah auch auf der Webseite www.karlsruhe.de/oermi zum Download finden, soll der Verwaltung als verbindliche Leitplanke bei kommenden Projekten dienen und in den kommenden Jahren auch sukzessiv umgesetzt werden. Dabei sind auch Sie als Innenstadtnutzerin und Innenstadtnutzer, Immobilieneigentümerin und Immobilieneigentümer, zivilgesellschaftliche Akteurin und Akteur und Kultureinrichtung gefragt, denn nur gemeinsam können wir die Herausforderungen der Zukunft meistern. Aus dem am Ende des Berichts stehenden Maßnahmenkatalog generieren sich aber vor allem Aufgaben für die Stadtverwaltung – kurzfristig, langfristig und mittelfristig. Sie werden bei der Fortschreibung des "Aktionsplans City" priorisiert und gegebenenfalls budgetiert. Die Fortschreibung des Aktionsplans soll im Frühjahr 2023 in die gemeinderätlichen Gremien eingebracht werden.

- Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

Mehr Grün in der Stadt bei immer längeren Hitzeperioden bedeutet ja auch mehr Pflegeaufwand. Wie können sich die Karlsruherinnen und Karlsruher hier engagieren und die Stadtverwaltung unterstützen?

- Lisa Küchel (Weeber+Partner)

Ein Vorschlag meinerseits ist, dass wir Baumpatenschaften organisieren. Das heißt, dass Bürgerinnen und Bürger von Karlsruhe sich eine Baumart aussuchen und diese in Parks, auf Streuobstwiesen, direkt in der Stadt oder auf städtischen Grünflächen pflanzen können. Baumpaten kümmern sich dann künftig um den eingepflanzten Baum und seine Pflege. Das macht nicht nur einen Riesenspaß, sondern man tut dabei auch was Gutes für die Umwelt und, wie in unserem Fall, auch was gegen die Hitze im Sommer in der Karlsruher Innenstadt. Die zweite Möglichkeit besteht in Urban Gardening. Dabei können Bewohnerinnen und Bewohner kleine Flächen in der Stadt Gärten in Hochbeeten oder Kübeln bewirtschaften. Zudem kann Urban Gardening auch privat auf dem eigenen Balkon oder Terrasse stattfinden. Das Konzept des Urban Gardenings steuert zum besseren städtischen Mikroklima und zur umweltschonenden Produktion von gesunden und regionalen Lebensmitteln bei. Und das Wichtigste: Durch das gemeinschaftliche Gärtnern entstehen Begegnungen, Zusammenhalt und ein starkes Engagement in der Stadt, für die Stadt.

- Doris Fath (Amtsleiterin Gartenbauamt)



Bei der Durchführung der Reallabore (Karlstraße) war die Umsetzung teils schwierig. Worin liegen die Knackpunkte in der Umsetzung?

- Lisa Küchel (Weeber+Partner)

Generell ist ein erhöhter Kontrollaufwand nötig, den man auch nicht immer allein befriedigen kann. Wir als Stadt, als Verkehrsordnung, dürfen nicht in fließenden Verkehr eingreifen. Wir können die Geschwindigkeit und den ruhenden Verkehr überwachen. Ein Knackpunkt ist sicherlich, dass wir als Straßenverkehrsbehörde an die geltende Straßenverkehrsordnung gebunden sind, die in vielen Punkten nicht so flexibel ist, wie wir uns das wünschen würden. Da gibt es sehr strikte Vorgaben, wir können nicht einfach so Verkehrsregeln erfinden. Beispielsweise gibt es bereits das Planungskonzept "Shared Space", bei dem alle Verkehrsteilnehmenden im öffentlichen Straßenraum gleichberechtigt sind. Das ist aber keine Erfindung von uns. Für die langfristige Regelungen sind wir darauf angewiesen, dass das Ordnungsrecht, das Planungsrecht und das Straßenrecht Hand in Hand gehen. Von heute auf morgen etwas zu verändern, ist schwer, da arbeiten wir wirklich intensiv und gut mit den beteiligten Ämtern und der Bauplanung zusammen, trotzdem stellt sich immer das eine oder andere Problem heraus.

- Maximilian Lipp (Amtsleiter Ordnungsamt)

Ich war jetzt über den Sommer in Belgien und ich fand dort ganz aufregend, wie die Leute sich neue Regeln erfinden und das auch sichtbar ist im Straßenraum. Haben sie Gelegenheiten bei den Kolleginnen und Kollegen sich ein paar Tipps zu holen, wie wir zu Erfinderinnen und Erfinder werden?

- Bürgerin

Wenn man den Blick ins nahe Ausland wagt, sieht man da doch einiges, was dort geht. Anders gesagt, es geht bei uns auch, aber es dauert sehr viel länger und wir brauchen teilweise andere Grundlagen. Wir brauchen zuerst eine Planung, bauliche Umgestaltung des Straßenraumes und andere rechtliche Entscheidungen. Ich bin da ganz bei Ihnen, Erfinderinnen und Erfinder können wir aber nicht selbst werden, das muss tatsächlich in Berlin geschehen, der Bundesgesetzgeber muss sich auf diesen Zug draufsetzen. Sie haben da Recht, es gibt einen politischen Veränderungswillen, aber es geht nur langsam voran.

- Maximilian Lipp (Amtsleiter Ordnungsamt)



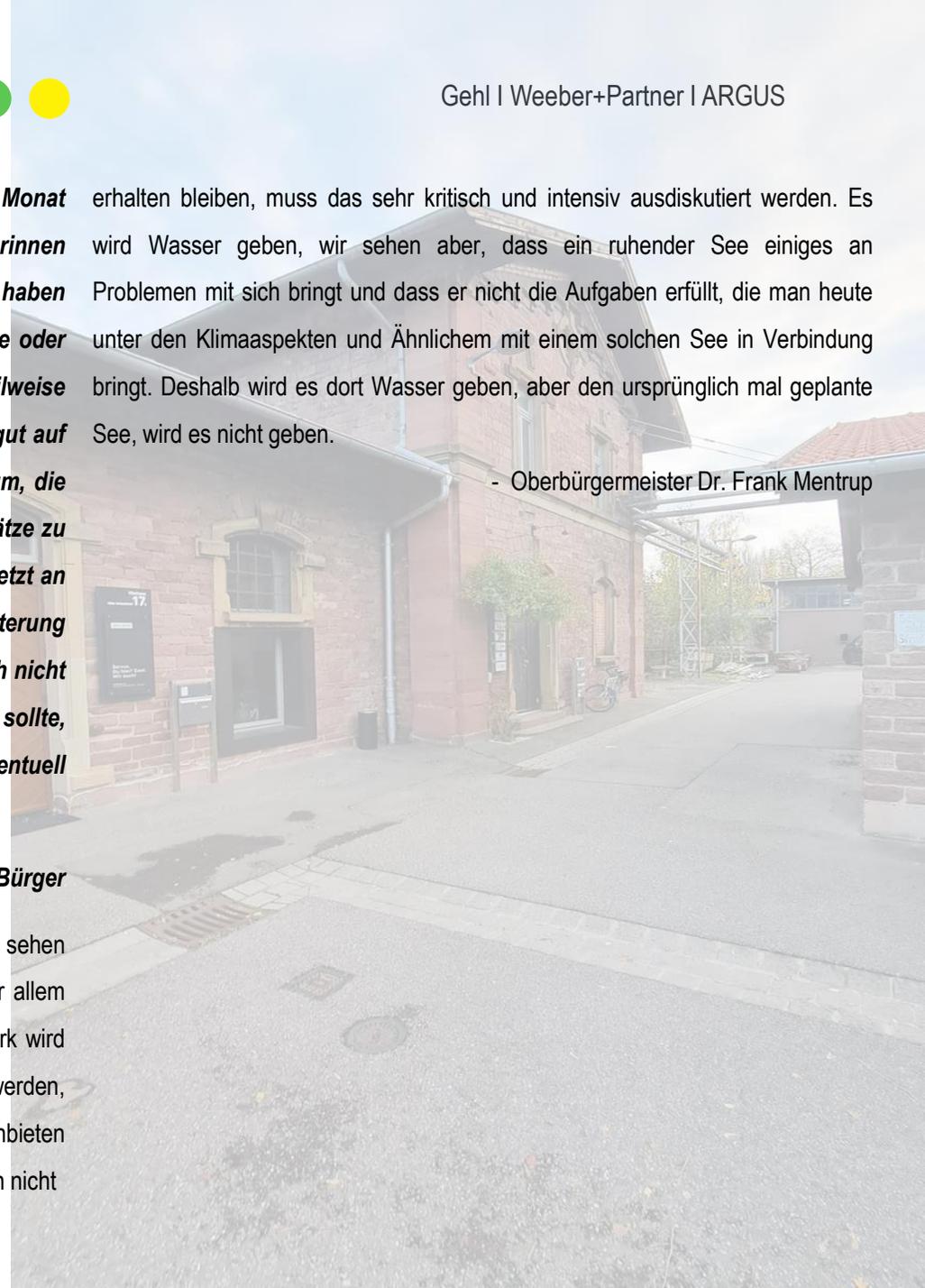
Wir machen schon seit sechs Jahren ein Reallabor, indem wir jeden Monat ein Picknick im öffentlichen Raum durchführen und rufen die Nachbarinnen und Nachbarn dazu auf, was zu Essen und Trinken mitzubringen. Wir haben seit zwei Jahren die Idee, dass wir kleine Mini-Plätze für eine Woche oder einen Monat ausprobieren wollen. Wir praktizieren die Sache teilweise schon und ich gehe davon aus, dass die Ideenvorschläge genauso gut auf die äußeren Stadtteile übertragen werden können. Ich bitte Sie darum, die Stadtteile dabei nicht zu vergessen und uns bei der Idee der Mini-Plätze zu unterstützen. Die Praxis sieht etwas widersprüchlich aus. Wenn ich jetzt an den Otto-Dullenkopf-Park denke, der seit 20 Jahren eine Erweiterung bekommen soll und dort auch ein See geplant war, welcher jetzt doch nicht gebaut wird, weil ein Gebäude, das ursprünglich abgerissen werden sollte, erhalten wird. Insoweit gibt es einige Widersprüche, die man eventuell lösen kann.

- Bürger

Die Bushallen sollten ursprünglich abgerissen werden, das stimmt. Jedoch sehen wir aber die Möglichkeit, nicht nur das Fanprojekt des KSC, sondern vor allem viele Jugendsportangebote dort unter zu bringen. Der Otto-Dullenkopf-Park wird für die Jugend unserer Stadt ein Experiment und eine Bewegungsfläche werden, wofür wir sonst in der Stadt keinen Platz haben und sowas nicht anbieten können. Das wird jetzt noch ein Stück weiter modifiziert. Wenn diese Hallen nicht

erhalten bleiben, muss das sehr kritisch und intensiv ausdiskutiert werden. Es wird Wasser geben, wir sehen aber, dass ein ruhender See einiges an Problemen mit sich bringt und dass er nicht die Aufgaben erfüllt, die man heute unter den Klimaaspekten und Ähnlichem mit einem solchen See in Verbindung bringt. Deshalb wird es dort Wasser geben, aber den ursprünglich mal geplante See, wird es nicht geben.

- Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup





Sie wollen den Charakter von einzelnen Bezirken der Stadt verstärken. Wir haben aber schon Bereiche, wo es eine sehr hohe Anzahl an Studenten-, Pflege- und Altenheimen gibt. Die Durchmischung der unterschiedlichen Wohnformen ist durchaus gewünscht. Wie ist das zueinander zu sehen, also Quartiere stärken mit bestimmten Lebens- und Wohnstrukturen? Welche Maßnahmen können zum Thema Wohnen in der Innenstadt gefördert werden?

- Bürger

Das was sie ansprechen, machen wir nicht im ÖRMI-Projekt, sondern im Transformationsprojekt Innenstadt. Nichtsdestotrotz betrachten wir das Thema Wohnen als etwas, was wir in die ganze Entwicklung miteinbeziehen wollen. Wir haben eine Innenstadt, die noch sehr vielfältig bewohnt wird. Wenn sie in anderen Großstädten unterwegs sind, sehen Sie, dass kein einziges Fenster erleuchtet, da das alles nur Bürogebäude sind. Was wir uns beim Thema Wohnen beispielsweise anschauen müssen ist, ob wir nicht in der Kaiserstraße in den unteren Geschossen, Wohnen möglich machen. Da die Ladenflächen in der Zukunft vermutlich geringer werden und wir in vielen Seitenstraßen ein gutes Dienstleistungsangebot haben, ist die Frage, ob wir nicht doch auch das Unterthema soziale Kontrolle und Lebendigkeit in der Innenstadt, zum Beispiel in der Kaiserstraße aufgreifen sollten. Von daher spielt auch der Aspekt, wo können wir das Wohnen in der Innenstadt nochmal verstärken, eine große Rolle.

- Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

Ich arbeite in der nördlichen Karlstraße und ich fand die Situation dort während des Experiments deutlich besser als sonst. Man hat gemerkt, wie schlecht die Situation im Normalzustand ist. Gibt es nicht doch noch die Hoffnung, dass etwas bald unternommen wird und ganz konkret, was die Situation des Fahrradverkehrs Richtung Süden angeht?

- Bürgerin

Die Hauptproblematik ist, ob wir mit der Schließung der Karlstraße eine Verlagerung des Verkehrs schaffen, die woanders wehtut. Wenn es nachweisbar ist, dass dem nicht so ist oder es verkraftbar ist, dann wird das kommunalpolitisch diskutiert. Insofern sind die verkehrlichen Auswirkungen noch zu analysieren. Von der Oberflächengestaltung habe ich mir ein bisschen mehr monetären Einsatz gewünscht, dass man sieht, was gemacht werden kann, weil das die ersten Ansätze sind. Wie man den Fahrradverkehr nach Süden gestalten kann, ist nach wie vor ein ganz schwieriges Thema, weil da die Haltestellen sind und wir dort keine schnelle Radverbindung einlegen können, weil dann die Menschen von den Haltestellen bis zu den Gebäuden dem Verkehr zum Opfer fallen. All die Fragen, müssen abschnittsweise angeschaut werden, weshalb ich keine pauschale Antwort geben kann. Es gab aber meines Wissens eine sehr heterogene Resonanz auf das Reallabor in der nördlichen Karlstraße und es wird wesentlich schwieriger sein, daraus etwas konkretes abzuleiten.

- Bürgermeister Daniel Fluhrer

Bei der Konzeptvorstellung ging es darum, dass man Wege sichtbar machen soll, das heißt Erdgeschoss zum Gehweg hin oder zu freigemachten Plätzen, öffnen. Gab es Rückmeldungen von den Eigentümerinnen und Eigentümern zum ÖRMI-Projekt? Gab es Resonanz Richtung Wirtschaftsförderung, Gewerbebetriebe, Einzelhandel und Dienstleistungen?

- Bürger

Das kann jetzt banal klingen, aber wenn sie eine Versicherungsagentur fragen, ob sie Außenbewirtschaftung machen möchte, sagt sie nichts, weil es sie nicht interessiert. Wenn wir die Gastronomie fragen, kann es gar nicht genug Außengastronomie geben. Wenn wir die Nachbarschaft fragen, findet sie es gut, wenn sie nachmittags draußen mit den Kindern spielen kann, aber wenn nachts um zwei in der Karlstraße auf den gelben großen Möbeln die Gruppen noch Party feiern, findet sie es nicht gut. Und genauso sind die Reaktionen in der nördlichen Karlstraße gewesen, weshalb es noch ein bisschen dauert, bis wir das ausgewertet haben. Bis wir dann ein Stückweit mit dem Gemeinderat in die Diskussion einsteigen können, gibt es vielleicht genug Argumente, um die Fußgängerzone über die Karlstraße hinweg zu verlängern, aber nördlich dann vielleicht doch nicht auf vollständige Art eine Fußgängerzone zu gestalten. Zudem stellt sich die Frage, wie mit dem Verkehr insgesamt umzugehen ist.

- Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

Ich komme aus Kopenhagen und hier in Karlsruhe denkt man, dass Kopenhagen eine autofreie Stadt ist, das stimmt so nicht und das kann ich bestätigen. Allerdings gibt es in Kopenhagen Wege für den Autoverkehr genauso wie für den Radverkehr. Der Unterschied zu Karlsruhe liegt aber darin, dass Fußgängerinnen und Fußgänger vor den Radfahrerinnen und Radfahrern geschützt werden, indem es getrennte Wege gibt. Nicht dass sie hier in Karlsruhe ein falsches Bild von meiner Heimatstadt bekommen.

- Bürger

Den Eindruck, dass man in Kopenhagen gerne mit dem Auto fährt, will ich nicht unbedingt teilen. Es ist nicht ganz einfach mit dem Auto zu fahren, ich denke, dass die meisten jeden Tag mit dem Fahrrad fahren 60% aller Kopenhagener zur Schule und zum Beruf. Sonst kann ich zustimmen. Der Einzelhandel der Innenstadt Kopenhagen hat sich verbessert und die Fußgängerzone sieht nicht aus, wie in jeder anderen Stadt. Das wird eine große Herausforderung jetzt für den großen Raum der Kaiserstraße.

- Leon Legeland (Gehl)



Ich vermisse ihre Konzeptaussagen zu der zentralen Achse unserer Stadt, die eine hohe historische Bedeutung hat und die jetzt nach dem Umbau sehr stark verkehrsbetont ist und wenig Aufenthaltsqualitäten hat. Es geht um den Abschnitt südlich vom Marktplatz und da sind einige Dinge verloren gegangen. Es gab früher Grünansätze und einen Brunnen und ich denke, dass es eine wichtige Aufgabenstellung im Rahmen dieses Themas sein muss, gestalterisch, von den Nutzungen und letzten Endes auch von dem Verkehrsmix andere Weichen zu stellen, als es mit dem Umbau getan worden ist. Das gilt auch für den sehr starken Verkehrsknoten am Ettlinger Tor. Wenn die Südentwicklung der Innenstadt betrachtet wird, dann ist das eigentlich doch der entscheidende Drehpunkt, um hier nach Süden Richtung Stadtgarten oder Festplatz, weiterzugehen und das badische Staatstheater und das Landratsamt besser einzubinden.

- Bürger

Ich kann 100 Punkte verteilen, das ist beim Plan hinterlegt. Wir sind nicht auf alle Details eingegangen. In Karlsruhe wird es ein T geben, das heißt es wird automatisch eine bessere Qualität geben. Nicht so wie bei der Kaiserstraße, aber wir diskutieren bereits, wie man den PKW-Verkehr aus dieser Achse komplett rausnehmen kann, ob es eine große Fußgängerzone geben kann und wie ideal

es ist, vom Süden bis zum Festplatz zu springen. Es wird aber auch über die Verbesserung der Gestaltung des Staatstheaters und des Landratsamts diskutiert. Die Vision, die sie skizzieren, ist tatsächlich auch Bestandteil der Planung.

- Bürgermeister Daniel Fluhrer



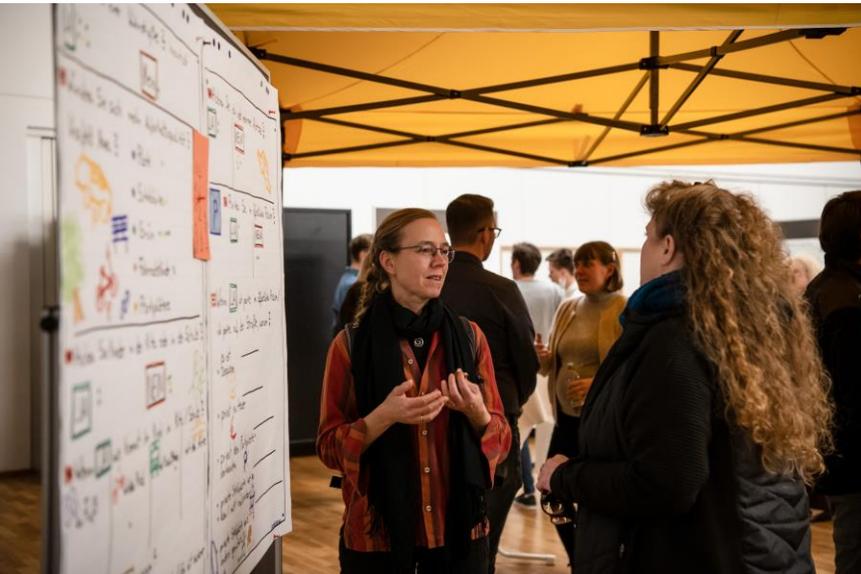


5. Informationsaustausch an den Themeninseln

Im abschließenden Teil der Veranstaltung konnten Teilnehmende an vier verschiedenen Themeninseln sich austauschen und miteinander diskutieren. Es wurden Visionspläne der drei Themenbereiche "Platz für mehr gesunde Mobilität", "Platz für mehr Grün" und "Platz für mehr Leben" in der Stadt Karlsruhe gezeigt. Auch die Hirschstraße wurde auf einer der Themeninseln in den Blick genommen und gründlich betrachtet.



Bildquelle: Chiara Bellamoli



Bildquelle: Chiara Bellamoli



6. Anonymes Feedback zur Karlstraße

Teilnehmende hatten die Möglichkeit, beim gelben Mitmachpavillon Rückmeldungen zum Reallabor Karlstraße, das im Jahr 2022 stattfand, per Postkarte abzugeben. Diese wurden in einem Briefkasten gesammelt.



Bildquelle: Chiara Bellamoli



Bildquelle: Chiara Bellamoli



7. Weitere Eindrücke des Abends

Aktive
Fragerunde



Bildquelle: Chiara Bellamoli

Betrachtung der
Themeninseln



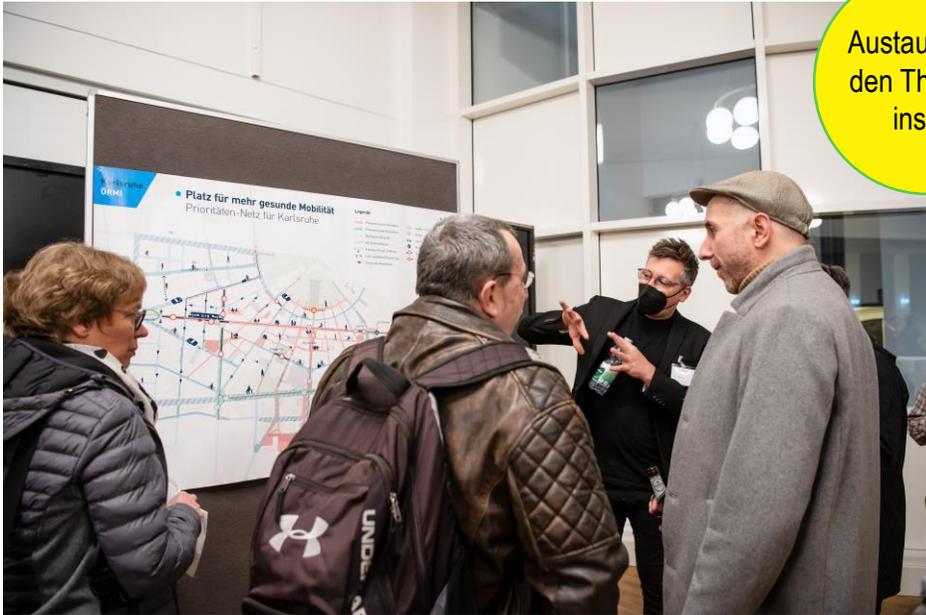
Bildquelle: Chiara Bellamoli

Mitmachpavillon



Bildquelle: Chiara Bellamoli

Austausch an den Themeninseln



Bildquelle: Chiara Bellamoli

Angeregte Unterhaltungen



Bildquelle: Chiara Bellamoli

Hohe Teilnehmerzahl



Bildquelle: Chiara Bellamoli

Spannende Diskussionen



Bildquelle: Chiara Bellamoli

8. Anhang

_____ Präsentation Gehl, Weeber+Partner und ARGUS

IMPRESSUM

Dokumentation

Weeber+Partner
Institut für Stadtplanung und Sozialforschung
Mühlrain 9
70180 Stuttgart

Lisa Küchel, Dr.-Ing.
Philip Klein, M.A.
Lejla Pipic, Prakt.

Stand Januar 2023

Bilder

Weeber+Partner, 2022
Chiara Bellamoli, 2022